

Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 5.

Hirschberg, Mittwoch, den 7. Januar 1891.

12. Jahrg.

Bestellungen

auf die

„Post aus dem Riesengebirge“ pro 1. Quartal

nehmen noch fortwährend alle Postanstalten, Land-
briefträger und die Expedition an.

Preis nur 1 Mark.

Insertate finden in der „Post aus dem
Riesengebirge“ und im „General-Anzeiger“
die wirksamste Verbreitung bei billigster
Berechnung.

Die Expedition.

Die Indianerkämpfe in Nordamerika.

In Nordamerika haben in den letzten Wochen
blutige Kämpfe von Truppen der Vereinigten Staaten
mit Indianerstämmen stattgefunden. Die Nachrichten
über die Ursache dieser Feindseligkeiten und über
die Zusammenstöße selbst lauten so widersprechend,
daß es nicht möglich ist, sich ein richtiges Urtheil
zu bilden. Indessen geht aus den bisherigen Mel-
dungen hervor, daß bei diesen blutigen Kämpfen,
in denen natürlicherweise auch die Unionsarmee
Verluste zu erleiden gehabt hat, hunderte von in-
dianischen Weibern und Kindern niedergemetzelt
worden sind. Wir können bei Feststellung dieser
in jedem Fall höchst bedauerlichen Thatsache die
Bemerkung nicht unterdrücken, daß wir es in hohem
Grade auffällig finden, daß derjenige Theil der
deutschen Presse, welche seiner Zeit nicht entrüstet
genug gegen das „Sengen und Plündern“ des
deutschen Reichskommissars in Ostafrika protestiren
konnten, dem „freien“ Amerika gegenüber mit der-
artigen Aeußerungen, die doch wohl recht sehr am
Platze wären, zurückhält. Wie erinnere ich, hat so-
gar ein deutschfreisinniger Abgeordneter von der
Tribüne des Reichstages herab dieser „sittlichen
Entrüstung“ Ausdruck gegeben — damals, als es
sich um Bestrafung räuberischer Aufwieglerhäuptlinge,
nicht aber um Niedermetzelung harmloser Weiber
und Kinder handelte und dieses „mannhafte“ Auf-
treten ihrer Wortführer fand in der Parteipresse
enthusiastischen Widerhall. Wie kommt es, daß sich
heute keine freisinnige Stimme in ähnlicher Weise
den Amerikanern gegenüber vernehmen läßt?

Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 6. Januar.
Kaiser Wilhelm unternahm am Montag Vormittag
eine längere Spazierfahrt und hatte nach der Rück-
kehr von derselben eine längere Conferenz mit dem
Staatssecretär im Auswärtigen Amt, Freiherrn von
Marschall, dem Finanzminister Dr. Miquel und dem
Chef des Civilcabinetts. Audienzen erteilte der
Kaiser dem neuen Hofprediger Dr. Krüger und
dem Fürsten Anton Radziwill. Am Nachmittage
entsprach der Kaiser einer Einladung seiner Mutter,
der Kaiserin Friedrich, zur Tafel, und fuhr dann
nochmals im Thiergarten spazieren. — Der Flügel-
adjutant des Kaisers Major von Hülsen ist nach
Konstantinopel gereist, um dem Sultan als Ehren-
geschenk einen außerordentlich prachtvollen Säbel
zu überbringen.

— Es gilt als sicher, daß der deutsche
Kaiser bei seinem Besuche in England in diesem
Jahre nach London kommen wird. Den äußeren
Anlaß bildet die dortige deutsche Ausstellung, für
welche der Kaiser sich lebhaft interessiert.

— Der Staatssecretär v. Dethlöschlager
in Berlin ist, der „Post“ zufolge, zum Reichsge-
richtspräsidenten in Leipzig ernannt worden. Ver-
handlungen mit Dr. Falk in Hamm haben dem-
selben Blatte zufolge aus diesem Anlaß nicht statt-
gefunden.

— Nach Mittheilung des Auswärtigen
Amtes in Berlin ist die Republik der Ver-
einigten Staaten von Brasilien vom deutschen Kaiser
anerkannt worden.

— Der Preussische Staatsanzeiger
meldet: „Die heute im Cultusministerium in Berlin
beginnenden Sitzungen des Ausschusses zur Vor-
bereitung der Reform des höheren Unterrichtswesens
werden voraussichtlich vom Minister von Götler er-
öffnet werden. Aufgabe des Ausschusses wird es
vornehmlich sein, die Grundzüge der Lehrpläne fest-
zustellen, die Rang- und Gehaltsverhältnisse der
Lehrer zu regeln und Vorschläge wegen Regelung
des Berechtigungswesens für den Einjährig-Frei-
willigen-Dienst zu machen.“

— Daß die Socialdemokratie nicht rastet,
hat man am letzten Sonntag wieder in verschiedenen
Städten gesehen. Die Einwohner wurden mit
socialistischen Flugblättern überschwemmt, welche sich
durch die gehässigste Sprache auszeichnen. Die
Ordnungsparteien werden nicht säumen dürfen, den
socialdemokratischen Werbungen gegenüber eine regere
Thätigkeit zu entfalten, um nicht bei den nächsten
Wahlen unliebsame Ueberraschungen zu erfahren.

— Kaiser Franz Joseph hat ein sehr
herzliches Handschreiben an Kaiser Wilhelm zum
neuen Jahr gerichtet.

— König Humbert von Italien, welchem
beim Jahreswechsel bereits ein herzliches Glückwünsch-
telegramm des deutschen Kaisers zugegangen war,
hat jetzt noch einen eigenhändigen Brief seines hohen
Verbündeten mit den besten Wünschen für die Wohl-
fahrt Italiens und für das Wohlergehen des Königs
und der Königin erhalten.

— Die Königin von Spanien hat dem
Papst zu Neujahr einen einfachen Spazierstock über-
reichen lassen. Der Botschafter Spaniens übergab
ihn dem Papste mit der Bitte, sich gütigst, darauf
stützen zu wollen. Raum hatte Leo XIII. seine
Hände auf den silbernen Stockknopf gestützt als ein
Regen von Goldstücken daraus zu seinen Füßen
niederfiel.

— König oder Königin. Nach einem alten
englischen Spruche kann das britische Parlament
Alles, nur nicht ein Weib in einen Mann ver-
wandeln. Der Oberste Gerichtshof Holland's ist
aber an Macht dem englischen Parlamente überlegen,
denn er hat soeben entschieden, daß alle Beamte den
Eid zu leisten haben nicht der Königin, sondern „dem
König Wilhelmine.“ In der Presse wird diese Ent-
scheidung, die dem gesunden Menschenverstand wider-
spricht, wenn sie auch vielleicht staatsrechtlich zu be-
gründen ist, natürlich scharf kritisiert, was aber den
Gerichtshof zur Aenderung seiner Ansicht schwerlich

bewegen wird. Nur die Kammern könnten die
Sache ändern; es müßte durch ein Gesetz bestimmt
werden, daß in Holland eine Königin eine wirkliche
Königin und kein König ist. Man glaubt, daß die
Regierung ein solches Gesetz einbringen wird, wo-
nach natürlich der Gerichtshof sich richten müßte.

— Die am letzten Sonntag stattge-
habten Ersatzwahlen zum französischen
Senat haben, wie vorausgesehen war, mit einem
vollen Siege der Republikaner geendet, die den
Monarchisten eine Reihe von Sitzen abgenommen
haben. — Von sechzehn monarchistischen Senatoren,
die der Neuwahl unterworfen waren, behielten nur
sechs ihren Sitz. Die Republikaner gewinnen also
zehn Sitze und behalten die eigenen vollständig.
Die Pariser Wahl veranlaßte einen heftigen Zu-
sammenstoß zwischen den Vertretern von Paris und
denen der Vororte. Letztere fühlten sich in der Be-
werberliste nicht genügend berücksichtigt, und man
hörte in der Senatswählerversammlung den Ruf:
„Nieder mit Paris!“ Der politisch bedeutendste Zug
der Wahlen ist Jules Ferry's Sieg im Bogesende-
partement, der ihm den Zugang zur politischen
Bühne wieder eröffnet. Ferry ist zu einer führenden
Rolle im Senat berufen.

— Lord Salisbury's Drohung, er werde
die britischen Robbenfischer im Behringsmeer durch
englische Kriegsschiffe gegen amerikanische Gewalt-
acte schützen lassen, hat die Regierung in Washington
mit der Sendung von zwölf weiteren Kreuzern nach
San Francisco erwidert. Die englische Presse la-
mentirt laut über amerikanische Arroganz und pro-
phetisiert ernste Verwickelungen. Inzwischen rüsten
sich die kanadischen Fischer ungewöhnlich stark zum
diesjährigen Robbenfang und nehmen Waffen mit,
um Gewalt mit Gewalt zu erwidern. — Parnell
wird in zwei bis drei Wochen officiell von der
Leitung der irischen Partei zurücktreten. Sein Nach-
folger wird der Abg. O'Brien werden.

— Nach Telegrammen aus Gordon in
Nebraska hat abermals ein Kampf zwischen In-
dianern und amerikanischen Truppen stattgefunden,
die zur Beerdigung der im letzten Kampfe getödteten
Indianer ausgesandt waren. Die Indianer wider-
setzten sich der Beerdigung ihrer Todten durch die
Weißen und begannen ein heftiges Feuer. Die
Unionsstruppen erwiderten dasselbe und nöthigten
die Indianer, sich hinter ihre Verschanzungen zurück-
zuziehen. Der amerikanische General Miles bot den
Indianern Verhandlungen an, was diese indessen
ablehnten. Es wird also einen Kampf bis auf's
Messer geben. Die Truppen sind jetzt 10000
Mann stark.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 6. Januar 1891.

* [Zu Ende sind die schönen Weih-
nachtsferien,] doppelt angenehm für die Jugend
bei dem harten Winterwetter, welches in der letzten
Zeit geherrscht hat und nun milderem Wetter
weicht. Bis in den Vormittag hinein hielt das mollige,
warme Bette die glücklichen Ferienleute fest und der
Gedanke, daß es auch mal wieder anders kommen
könne, wollte gar nicht recht austauschen. Nun wird

es aber doch wieder anders, und nicht sehr gern wird im Anfange die kategorische Aufforderung vernommen werden: „Heraus aus den Federn!“ Im Zimmer so warm und draußen der Winter! Der Tausch erscheint nicht als angenehmer, aber er muß doch gemacht werden. Da hilft kein Taubstehlen, auch kein Stöhnen und Lamentieren, es muß halt aufgestanden sein! Aber nur guten Muth, nicht lange dauert es mehr, und die Tage werden auch des Morgens schon etwas länger, und das ist dann das erste sichere Zeichen, daß auf diesen richtigen Winter ein richtiger Frühling folgen muß. — Für jetzt aber heißt: „Tüchtig heran an die Arbeit!“ Ostern fällt in diesem Jahre außerordentlich früh, noch in dieses Vierteljahr hinein, der Wochen bis zum Schluß des Schuljahres, in denen nicht nur Neues zugelehrt, sondern auch manches Versäumte nachgeholt werden soll, sind nicht mehr viel, und ohne Fleiß kein Preis!

* In der gestrigen Vorstandssitzung der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgs-Vereins theilte der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Rosenberg, mit, daß zum Besten des Donatfonds gegen Ende dieses Monats ein öffentlicher Abend veranstaltet werden soll, für welchen bereits der gegenwärtig berühmteste Vorleser der Reuter'schen Werke, Herr Riemenhneider aus Breslau, gewonnen ist. Außerdem wird zu demselben Zwecke Herr Dr. Eduard Engel aus Berlin, einer der bedeutendsten Literaten der Gegenwart, der Verfasser der „griechischen Frühlingstage“, hier einen Vortrag halten, dem das Thema: „Billiges Reisen“, zu Grunde gelegt ist. Für den letzteren Vortrag ist das Honorar von einem edlen Wohlthäter gedeckt. Beide Abende versprechen außergewöhnliche geistige Genüsse und dürfen auch um deswillen das Interesse des Publikums in hohem Grade in Anspruch nehmen. Die Januarversammlung der Ortsgruppe soll ausfallen und die Hauptversammlung ungefähr den 9. Februar abgehalten werden.

* [Patent.] Herr Büchsenmacher Mattis hieselbst hat in Deutschland und Oesterreich-Ungarn ein Patent auf ein Visir-Fernrohr erhalten. Das Visir, welches auf jedem Gewehr anzubringen ist, soll das Vollkommenste sein, was bis jetzt in dieser Beziehung existirt. Möchte die sinnreiche Erfindung für unseren Mitbürger auch von klingendem Erfolge begleitet sein.

* [Entwerthung der Beitragsmarken.] Nachdem das Invaliditäts- und Altersversicherungs-gesetz in Kraft getreten und vielfach bereits mit dem Einkleben der Beitragsmarken in die Quittungskarten begonnen ist, dürfte es angebracht sein, daran zu erinnern, daß der Bundesrath eine Anordnung über das Entwerthen der Beitragsmarken erlassen hat. Danach sind Arbeitgeber, welche Marken einkleben, sowie Versicherte befugt, die in die Quittungskarten eingeklebten Marken in der Weise zu entwerthen, daß die einzelnen Marken handschriftlich oder unter Verwendung eines Stempels mit einem die Marken in der Hälfte ihrer Höhe schneidenden schwarzen wagerechten schmalen Strich durchstrichen werden. Andere auf die Marken gesetzte Zeichen gelten, so lange die die Marken enthaltenden Quittungskarten noch nicht zum Umtausch eingereicht sind, nicht als Entwerthungszeichen. Bei der Entwerthung dürfen die Marken nicht unkenntlich gemacht werden. Insbesondere muß der Geldwerth der Marken, die Lohn-kasse und die Versicherungsanstalt, für welche die Marke ausgegeben ist, bei Doppelmarken auch die Kennzeichen der Zusatzmarke erkennbar bleiben.

* [Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein] hielt gestern Abend im „Goldenen Schwert“ einen Vereinsabend ab, welcher ziemlich gut besucht war. Der Vorsitzende, Herr Pastor Lauterbach, eröffnete die Versammlung mit der Vorlesung eines Aufsatzes „Friede sei mit Euch!“ und brachte sodann den Bericht des Herrn Rahn über dessen Oceanfahrt von Baltimore nach Bremen zum Vortrag. Die interessanten Schilderungen der wechselvollen Ereignisse und Erlebnisse dieser Meer-fahrt wurden von den Anwesenden mit großer Auf-merksamkeit verfolgt. Hieran schloß der Vorsitzende einen herzlichen Neujahrs-Glückwunsch für jedes ein-zelne Vereinsmitglied, sowie für den gesammten Ver-ein, der auch im neuen Jahre auf dem Wege der stetigen geistlichen Fortentwicklung bleiben möge. Seitens des Kassirers, Herrn Kappilber, wurde über die am Sonntag, den 28. December, stattgefundene Feier des Christbaumsfestes berichtet und mitgetheilt, daß durch dasselbe eine ganz beträchtliche Einnahme erzielt wurde, so daß ein namhafter Ueberschuß ver-bleibt. Ueber die Verwendung desselben soll in nächster Versammlung Beschluß gefaßt werden. Nachdem die Anmeldung von 3 Gästen zur Aufnahme entgegen genommen worden, wurde noch eine Feier des Ge-burtstages Sr. Majestät des Kaisers besprochen. Be-schlossen wurde, eine Nachfeier des Geburtstages am

Sonntag, den 1. Februar im Saale des „Berliner Hofes“ zu veranstalten. Der Rest des Vereinsabends wurde der Geselligkeit gewidmet.

* [Der Militär- und Kriegerverein] hielt am Sonnabend im „Gasthof zum goldenen Schwert“ unter dem Vorsitz des Herrn Polizeiinspektor Sagabe einen Appell ab, der überaus zahlreich besucht war. Mitgetheilt wurde, daß seit dem letzten Appell 6 Kameraden dem Verein neu beigetreten sind, 8 mußten wegen Nichtleistung der Mitgliedsbeiträge gestrichen werden, ein Mitglied ist freiwillig und eins durch den Tod ausgeschieden. Beschlossen wurde, die Vergütung für den Vereinsboten von 24 auf 36 Mark pro Jahr zu erhöhen. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers soll wie in früheren Jahren zugleich mit dem Stiftungsfest be-gangen werden und zwar am 31. d. Mts. im Saale des „Langen Hauses“. Das Festkomité wurde be-auftragt, die Vorbereitungen zu dieser Doppelfeier zu treffen. Nach dem sodann erstatteten Rechenschafts-bericht über das Jahr 1890 hatte die Sterbekasse eine Einnahme von 661,51 Mark, eine Ausgabe von 314,16 Mark, so daß ein Ueberschuß von 347,35 Mark verbleibt. Die Sterbekasse verfügt über einen Gesamtbetrag von 3179,83 Mark. Die Unterstützungskasse schließt mit einem Ueberschuß von 48,84 Mark ab. Das Gesamtvermögen des Vereins erreichte am Jahresabschluß die Summe von 3545,40 Mark.

* [Diebstahl.] In der Nacht zum Montag wurden aus dem Garten des Hauses Zapfenstraße Nr. 12 folgende, auf einer Leine aufgehängten Wäschegegenstände: Ein weißes Unterhemd, ein Paar Barchent-Beinkleider und ein Paar schwarze Frauen-strümpfe gestohlen.

* [Oesterreichischer Riesengebirgsverein.] In der letzten zu Trautenau abgehaltenen Sitzung des Central-Ausschusses des österreichischen Riesen-gebirgsvereins gelangte nach der „Schles. Ztg.“ u. A. die Anfrage der Section Prag, warum der in der Generalversammlung zu Reichenberg gefaßte Be-schluß: „Die Wirth im Riesengebirge aufzufordern, für die Mitglieder des österreichischen Riesengebirgs-vereins beim Ausgleich der Rechnungen eine pro-centuale Ermäßigung eintreten zu lassen“, nicht schon in diesem Sommer durchgeführt wurde, zur Verlesung. Der Vorsitzende, Director Wurm, theilte hierauf mit, daß der Central-Ausschuß bemüht war, diesem Beschlusse gerecht zu werden, indem einige Wirth im Elb- und Lupathale privatim in dieser Angelegenheit befragt wurden. Einige waren ge-willt, einen Nachlaß zu gewähren, Andere haben dieses Ansuchen rundweg abgeschlagen. Die Mit-glieder des Central-Ausschusses waren der Ansicht, eine erfolgreiche Action mit Hilfe der Sectionen in diesem Winter einzuleiten zu können, um durch einen gemeinsamen Druck auf die Wirth ein günstiges Resultat zu erzielen. Im Mitgliederbestande machte sich bei mehreren Sectionen ein wesentlicher Rück-gang bemerkbar. In Wien sank die Mitgliederzahl um 94, in Prag um 90, in Braunau um 34, in Spindelmühl um 18 und in Krausebauden um 14. Wenn nun auch einige Sectionen einen Zuwachs von Mitgliedern zu verzeichnen haben, so bleibt doch die Gesamtzahl um 121 geringer, als im Vor-jahre. Sie beträgt in 31 Sectionen gegenwärtig 1480. Die größten Sectionen sind Hohenelbe (175), Marchendorf I. und II. (140), und Trautenau (131), die kleinsten dagegen Niederhof-Pommerndorf (10), Hermannseiffen (12), Wildschütz (12) und Wien (12). Die Zahl der Schülerherbergen beträgt 38, die eine Ausgabe von 119,14 Gulden verur-sachten. Von der Leitung der Schülerherbergen wird beabsichtigt, den Norden Böhmens durch Er-richtung weiterer Herbergen mit dem Süden zu verbinden, wozu die Anlage von 25 neuen Her-bergen erforderlich ist.

* [Personalnachricht.] Dem Commerzien-rath Richter in Arnsdorf ist zum Anlegen des ihm vom Papste verliehenen Ritterkreuzes des Pius-Ordens die landesherrliche Genehmigung erteilt worden.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Eine blaue Schürze auf dem Cavalierberg. — Liegen geblieben: Ein schwarzes Damen-Portemonnaie im Geschäft bei Rosa Kluge. — Verloren: Eine doppelgliedrige Corallen-Halskette mit vergoldetem Schloß vom Bahnhof bis Bahnhofstraße Nr. 46, ein Portemonnaie mit 4 Briefmarken und 40 Pfg.

Inhalt, eine schwarzseidene Moiréschürze vom Hirsch-graben bis zur Gnadenkirche. — Abhanden gekommen: Eine gelbe Pelzmütze im „Berl. Hof.“ — Eingefangen: Ein kleiner Dachshund auf dem Markt und ein schwarzer Kettenhund mit weißer Brust auf der Promenade.

k. Jauer, 5. Januar. Am Sonnabend hielt der conservativ Wahlverein hieselbst eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher zum Candidaten der conservativen Partei für die am 15. d. Mts. im Wahlkreise Jauer-Bollenhain-Landeshut statt-findende Landtagsersatzwahl einstimmig Landrath Freiherr von Richthofen-Jauer bestimmt wurde. Derselbe erfreut sich auch bei den Mitgliedern anderer Parteien großer Beliebtheit.

h. Görlitz, 5. Januar. Der Bezirksauschuß zu Liegnitz hat genehmigt, daß zur Deckung des Restkaufgeldes für das zum Mittergute Leippa gehörig gewesene Forstland von 1064 ha Flächeninhalt die Summe von 300 000 Mark als Darlehn von der Görlitzer Fürstenthumslandschaft durch Entgegennahme des Nominalbetrages in 3 1/2 proc. Pfandbriefen unter Verpfändung der Herrschaft Penzig, so wie zum Zwecke der Erweiterung des städtischen Wasserwerks und zur Herstellung einer Centralanlage für elektrische Beleuchtung eine mit 4 Procent verzinsliche und mit mindestens ein Procent unter Zuschlag der ersparten Zinsen zu tilgende Anleihe bis zum Höchst-betrage von 1 100 000 Mark bei der hiesigen städtischen Sparkasse aufgenommen werden. — In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung der Ortsgruppe Görlitz des Riesengebirgsvereins wurden folgende Herren zu Mitgliedern des Vorstandes ernannt: Stadtrath a. D. Halberstadt, Vorsitzender, Kaufmann Bernh. Finster, Stellvertreter, Dr. Winkler, Schrift-führer, Kaufmann C. Wolf, Stellvertreter, Kaufmann Schlinger Kassierer und Buchhändler Sattig, Stell-vertreter. Zu Vertretern auf der General-Ver-sammlung in Greiffenberg wurden ernannt die Herren: Landgerichtsrath Danneil, Dr. Blau, A. Druschki, G. Druschki, O. Druschki und die Vorstandsmitglieder. Hierauf macht der Vorsitzende eingehende Mittheilungen über die Hörnerschlittensfahrt von der Prinz Heinrich-Baude nach Krummhübel. Ein Antrag des Herrn Oberlehrers Dr. Blau, das den Schülern gewährte Reisestipendium fernerhin „Donatspende der Orts-gruppe Görlitz“ zu nennen, soll auf die Tages-ordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden.

ß Liegnitz, 5. Januar. Der der hiesigen Regierung überwiesene Regierungs- und Schulrath Frieße aus Lüneburg hat gestern die Geschäfte seiner neuen Dienststelle übernommen. — Der Locomoti-vführer des Schnellzuges Breslau-Berlin schlug in einiger Entfernung von der hiesigen Station an eine Laterne und stürzte aus der Maschine. Der Zug hielt an und nahm den Schwerverletzten wie-der auf.

o Schweidnitz, 5. Januar. Bei der Abfahrt des am Neujahrstage Abends 1/8 Uhr nach Königs-zelt abgehenden Personenzuges spielte sich eine höchst aufregende Scene ab. Als sich nämlich der Zug bereits in Bewegung gesetzt hatte, sprang ein Mann um noch mitfahren zu können, auf die Plattform eines Durchgangswagen, verlor aber dabei das Gleichgewicht und stürzte zwischen der Kuppelung des Wagens hindurch auf das Geleis. Bange Auf-gurte ertönten von den Lippen der Umstehenden und Jeder glaubte den Verunglückten nur in zermalnten Zustände wiederzusehen; jedoch erhob sich derselbe, trotzdem noch drei Wagen über ihn hinweggegangen waren, völlig unverfehrt.

t. Dittersbach, 5. Januar. Durch zwei Gendarme wurde in einer Gastwirthschaft in Königs-han in Böhmen ein ganz gefährlicher Einbrecher verhaftet. Derselbe hatte am 30. December in Gutzendorf bei Liebau dem Gastwirth Beyer aus einem verschlossenen Kasten die Summe von 1000 Mk. entwendet. Nach der Verhaftung ergab sich, daß von dem Gelde bereits über 300 Mk. ver-ausgabt waren.

y. Hoherswerda, 5. Januar. In Folge Unvorsichtigkeit fiel am Freitag zwischen den Stationen Müdenberg und Ruhland der Heizer Pohle von der Locomotive. Der Körper des Verunglückten wurde von den Rädern der nachfolgenden Güterwagen er-faßt und vollständig zermalmt, so daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab. — In einer hiesigen Schmiedewerkstatt verunglückte ein Schmiedegesell dadurch, daß seinem Mitarbeiter der Hammer aus

der Hand glitt und erstere am Kopfe so schwer verwundete, daß er schon in wenigen Stunden verschied.

a. Grottkau, 5. Januar. Am Sonnabend Abend hat der Musketier R. von der 7. Compagnie 51. Regiments aus Brieg bei seinen hier wohnhaften Eltern, nachdem er sich heimlich aus seiner Garnison entfernt hatte, einen Selbstmordversuch gemacht, indem er eine Quantität Salzsäure trank. Der Verletzte wurde in das hiesige Garnisonlazareth aufgenommen, an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

H Breslau, 5. Januar. Von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin ist dem Comitee für das Guldigungsgeſchenk Breslauer Frauen zur Erinnerung an die vorjährige Anwesenheit der Kaiserin in Breslau folgendes Schreiben zugegangen: „Ich habe beim Empfang der Abordnung der Geschenkegeberinnen bereits meine Freude über die sinnreiche und schöne Gabe der Breslauer Damen ausgesprochen, durch deren Bertheilung so viele Mütter erfreut und unterstützt werden können. Es liegt Mir aber daran, auch auf schriftlichem Wege noch einmal meinen herzlichsten Dank allen denjenigen zu sagen, welche sich an der künftigeren Verfertigung dieser Weihnachtspende betheiligt und in so freundlicher Weise Mir die Bestimmung über deren zweckmäßige Verwendung zugebracht haben. Wenn ich diese auf schlesische Kreise beschränkte, so hoffe ich, annehmen zu dürfen, wie es doppelte Befriedigung gewähren wird, daß Geber und Empfänger durch gemeinsamen Heimathssinn verbunden sind, während es mir ermöglicht ist, Meine dankbare Erinnerung an die in Schlefien verlebten Tage dadurch von Neuem zu bekräftigen.“

Vermischtes.

Wo liegt der Ort Husten? Man hat sich an die Findigkeit der deutschen Post schon so sehr gewöhnt, daß man von ihren Leistungen auf dem Gebiete der geographischen Hieroglyphen-Entzifferung nur mehr in besonderen Fällen Notiz nimmt. Ein solcher Fall liegt uns heute vor. Weiß einer unserer Leser zufällig, wo die Stadt oder das Dorf Husten liegt? Wir glauben nicht, und dennoch ist ein Brief, der von Konstantinopel aus an diesen schönen catarrhalischen Ort gerichtet worden, pünktlich an den Empfänger gelangt. Ein Handlungshaus in der türkischen Hauptstadt adressirte nämlich eine Be-

war vor einigen Wochen der ihm verliehene Rothe Adler-Orden 3. Klasse auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. Niemand wußte, wohin diese Decoration gerathen. Eines Tages stolzirte ein kleiner Bengel auf dem Hofe umher, die Brust geschmückt mit dem so lang vermißten Rothen Adler-Orden 3. Klasse. Auf Befragen erklärte der Hofenmag, daß er den Orden bereits Anfang Juni vom Quintaner May (dem Sohn einer befreundeten Familie, der „bei Baurath“ öfter zu Mittags Speise) erstanden habe, und zwar für den Preis von drei Marktfärn. So billig ist wohl noch nie Jemand zu einem Orden gekommen.

Erschossen. In San Remo wurde ein anscheinend den höchsten Ständen angehöriger Fremder erschossen vorgefunden, in dessen Tasche sich ein Zettel mit folgenden Worten befand: „800 000 Rubel verloren, mein Name bleibe verschollen!“

* [Sitzung des Königl. Schwurgerichts am 5. Januar.] Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode wurde gestern früh 9 Uhr von dem Landgerichtsdirektor Herrn Rampoldt eröffnet. In einer kurzen Begrüßungsansprache machte derselbe die 30 anwesenden Herren Geschworenen auf die Wichtigkeit ihres Amtes aufmerksam, worauf die Bildung der Geschworenenbank erfolgte. In erster Sache wurde gegen den Arbeiter Emil Gebhardt aus Hirschberg verhandelt. Derselbe ist der Urkundenfälschung und des Betruges angeklagt. Er arbeitete im vorigen Sommer in der Cellulose-Fabrik zu Gundersdorf. Am 28. Juli, an einem Montag, ging der Angeklagte des Morgens nach seiner Arbeitsstätte, verließ dieselbe aber bald wieder, nachdem er sich von dem Fabrikassessor eine Karte geliehen hatte; er ging nach der Stadt, um eine Destillation anzufangen, wofür er einen Freund traf. Nachdem er sich auf einige Minuten entfernt hatte, machte er dem Freunde Mitteilung, daß er nach dem Standesamt gehen müsse, sobald es 10 Uhr sei, um die Geburt seines Kindes anzumelden. Dem Gerichtshof erzählte er aber andere von ihm gemachte Erlebnisse. Da wollte er an dem vorbeigegangenen Sonntage in den Wald nach Pilzen gegangen sein, in der darauf folgenden Nacht im Freien kampirt haben und schon früh 6 Uhr in der Destillation verkehrt haben; diese Aussagen wurden ihm durch Zeugenaussage widerlegt; ebenso daß ihm eine Frau die Mitteilung von der Geburt eines Kindes gemacht habe. Auf das Standesamt aber ist er gegangen, machte dort die Meldung, daß in der vorbeigegangenen Nacht seine Frau einen Knaben geboren habe und zwar 3 1/2 Uhr früh und solle das Kind die Namen Arthur Richard führen. Daraus erhielt er von dem Herrn Standesbeamten die Bescheinigung, daß die Meldung erfolgt sei. Diese Letztere hat nämlich den Zweck, daß ihm bei Vorzeigung derselben aus der Fabrikrentenkasse bei solchen Vorkommnissen 8,40 Mk. ausbezahlt werden; und diese Unterstützung wurde ihm auch unbeanspruchend von dem dortigen Buchhalter und Kassierer verabfolgt. Nun besuchte er aber mit seinen Freunden auf dem Heimwege erst 4 Restaurationen und machte sich nobel, ließ Speisen und Getränke auf seine Rechnung verabfolgen, so daß er schließlich nur noch etwas über 4 Mk. übrig behielt. Als seine Frau davon Kenntniß erhalten hatte, war sie sehr ungehalten und

zwar aus Eifersucht. Der Angeklagte, welcher bereits zum zweiten Male Wittwer geworden und kinderlos ist, wurde 1890 geboren und ist seit 1871 Besitzer einer kleinen, aber beschuldigten Häuslerstelle. Seit März 1889 war seine 2. Frau gestorben und im August darauf kam die geschiedene Frau Pauline Gerlach zu ihm als Wirthin. Derselbe versprach der Wirthin bald, sie zu ehelichen, jedoch wollte dieselbe davon nichts wissen, besonders da R. in sehr mißlichen Verhältnissen lebe. Da der Angekl. davon gerade nicht sehr erbaut war, wurde die Freundschaft bald gelöst und die Wirthschafterin verließ ihren Dienst und suchte sich bei dem Hausbesitzer Schieferle in Krobbsdorf eine anderweitige Beschäftigung. Dieser zweite Broterwerb war ein alter Freund des Angekl., aber nach der Ansicht desselben von nun aber auch sein Nebenbuhler. Einige Tage vor dem Morde, also vor dem 2. Octobr. v. J. suchte Kittelmann seine Angebetete auf, um sie zur Rückkehr in seine Behausung zu bewegen; als er auf diesem guten Wege nichts ausrichtete, drohte er ihr mit einer List und konnte sich die Gerlach nur durch die Flucht und durch Hilfe anderer Personen retten. Am 2. Octobr. wollte er den in seinem Innern gereiften Rachegedanken nachgeben. Er besaß ein altes Perkussionsgewehr, verschaffte sich eine Masse altes Blei, zerhackte dies und ladete das Gewehr mit Papierproppen, Pulver und Blei-füllchen und machte sich auf den Weg zu dem 15 Minuten davon entfernten Hause des Häusler Schieferle in Krobbsdorf. Im unteren Stockwerk saß die Familie des S., sowie die Pauline Gerlach und eine Näherin Christiane Menz aus Regensburg, welche auch daselbst beschäftigt war. Kaum hatten die Anwesenden das Abendbrot genossen und ahnungslos beisammengesessen, fiel ein Schuß durch das eine Fenster, an welchem zufällig die Näherin saß und der Schuß traf sie hinter das rechte Ohr und tödtete sie sofort. Aber trotz der Dunkelheit wurde der Angeklagte vorher schon von Kindern bemerkt oder erkannt. Bald erfolgte die Verhaftung, ebenso fand eine Hausdurchsuchung bei dem Angeklagten statt. Man fand wohl auf einem Klotz noch viele kleine Bleifüllchen, ebenso Papierfülle von einer Zeitung, welche zu Pfropfen benutzt waren, nur das Gewehr hatte er versteckt. Der Angeklagte legte sich anfänglich aufs Buzzen und erst am 11. October legte er dem Untersuchungsrichter in Friedeberg, woselbst die Untersuchung geführt wurde, ein offenes Geständniß ab, daß er der Thäter gewesen sei, aber nicht die Christiane Menz, sondern seine frühere Wirthschafterin Pauline Gerlach habe erschossen wollen. Die Zeichnung des Hauses und der nächsten Umgebung ist auf einer schwarzen Schultafel im Gerichtssaal vorhanden; die Vertheilung derselben an die Herren Geschworenen vertheilt worden.

Bei Schluß des Blattes war die Verhandlung noch nicht beendet. Das Urtheil lautet voraussichtlich auf Todesstrafe.

Handelsnachrichten.

Breslau, 5. Januar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei schwächerem Angebot unver., per 100 Rgr. Schles. weißer 17,90—18,80—19,30 Mt., gelber 17,80—18,70—19,20 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen f. Qualit. mehr beacht., per 100 Kilogramm 16,70—17,10—17,30 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste ohne Aender., per 100 Kilogr. 13,00—14,00—16,00, weiße 16,2—17,20 Markt, — Hafer unverändert, per 100 Kilogramm 12,2—12,50—13,00 Mt. — Mais ohne Aender., per 100 Rgr. 13,00—13,50—14,00 Mt. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8,40, blaue 7,50—8,50—9,50 Markt.

„Dswald, ich möchte Dich etwas fragen. Aber wirst Du schweigen?“

„Welche Frage, Bruno!“

Er sagte es in einem vorwurfsvollen Tone, daß Bruno beschämt den Kopf hängen ließ. Dswald aber fuhr fort:

„Ich weiß es mir nicht zu erklären, Mensch, warum Du so seltsam, ja sogar mißtrauisch bist. Seltsam, ganz seltsam!“

Bruno sah zur Seite und stöhnte dann leise:

„Wenn Du mein inneren Dualen begreifen könntest, lieber Dswald!“

Der junge Arzt erschrak über den Ton, der eine ganze Geschichte voll tiefsten Seelenschmerz enthielt.

„So rede doch, lieber Bruno!“ bat er darum sanft.

Der Kranke rang nach Worten, endlich kam es heiser und gepreßt heraus:

„Sage, Dswald, bemerkst Du denn nichts Befremdliches an Alexander?“

Dswald war überrascht, an den hatte er in der seinen Bruder befallenen Schwermuth gar nicht gedacht.

„An Herrn von Klinger?“ fragte Dswald dann. „Du weißt Bruno, er ist mein Freund gerade nicht, aber der Wahrheit die Ehre, daß ich etwas Auffälliges an ihm bemerkt, kann ich nicht sagen. Er macht allerdings Hilda etwas den Hof, jedoch —“

„Siehst Du!“ stöhnte Bruno.

Jetzt ging Dswald ein Licht auf. Sein Bruder litt an Eifersucht.

„Jedoch,“ lachte Dswald, seine Rede fortsetzend, „jedoch thut das Klinger sicher nur aus Galanterie; von einem Grund zur — zur — nun heraus damit — zur Eifersucht kann bei Hildas feiner Bildung und bewährtem Charakter natürlich gar keine Rede sein.“

„Aber wenn er sie nun liebt, ohne daß sie es ahnt,“ fragte Bruno mit angstvoller Geberde.

„Thorheit! Frauen fühlen das sofort!“

„Auch reine Seelen?“

genehm, wenn der Bruder in seiner Gegenwart mit Thekla koste. Es deutete dieses, wie Hilda kummervoll der Mama berichtete, auf ebenso viel Empfindlichkeit als auch zugleich auf ein verbittertes Gemüth bei ihrem unglücklichen Gatten hin.

IV.

Im nächsten Jahre war in Deutschland die Ruhe nach dem großen politischen Sturme wieder hergestellt, aber es war eine Art Grabesruhe, denn bleischwer legten sich die Schwingen der Reaktion über die Gemüther. Wo waren jetzt die Errungenschaften der blutigen Märztage geblieben? Herr von Klinger war längst bei Hofe nicht mehr persona grata und auch nicht mehr Minister.

„Wenn er auch nach dem feinsten Parfüm duftet,“ dieses Wort des Fürsten über Klinger hatten sich die Hofschranzen zischelnd zugeflüstert, „so riecht er mir doch immer nach dem Demokratenthum, denn er ist ein Demokrat durch und durch!“

Das gönnte man von Klinger, der als Minister gar nicht so zart und rücksichtsvoll, sondern mehr oder minder tyrannisch aufgetreten war. Und der kluge Klinger war aus dem Ministerium gegangen, ehe man ihn gehen geheiß. Längst waren wieder andere Männer, welche das Vertrauen des Fürsten mehr besaßen, am Ruder der Staatsmaschine, und Herr von Klinger, der jetzt Besitzer großer Rittergüter war, konnte nun seine Mühe zwischen der Verwaltung derselben und der Unterhaltung seines unglücklichen Freundes Bruno von Weddingen theilen.

Bei den Familien Fischer und von Weddingen hatte sich Herr von Klinger nämlich durch die Vertheidigung von Bromdorf gegen den Schelmenhaufen einen guten Stein ins Brett gesetzt. Nur Dswald und Thekla mochten Alexander von Klinger selbstamer Weise nicht leiden und fühlten sich durch seine Anwesenheit stets gedrückt.

Klinger mußte es wohl merken, aber Bromdorf mochte er deshalb nicht meiden. Der Magnet, der ihn so mächtig anzog, war — Hilda, die wie eine Rose erblühende Herrin von Bromdorf. Oft gestand sich der Gräfin selbst schauernd ein, daß er ohne ihren Anblick nicht mehr leben könne, oft erlappte er sich auch

es aber doch wieder anders, und nicht sehr gern wird im Anfange die kategorische Aufforderung vernommen werden: „Heraus aus den Federn!“ Im Zimmer so warm und draußen der Winter! Der Tausch erscheint nicht als angenehmer, aber er muß doch gemacht werden. Da hilft kein Taubstellen, auch kein Stöhnen und Lamentieren, es muß halt aufgestanden sein! Aber nur guten Muth, nicht lange dauert es mehr, und die Tage werden auch des Morgens schon etwas länger, und das ist dann das erste sichere Zeichen, daß auf diesen richtigen Winter ein richtiger Frühling folgen muß. — Für jetzt aber heißt: „Nüchtern heran an die Arbeit!“ Ostern fällt in diesem Jahre außerordentlich früh, noch in dieses Vierteljahr hinein, der Wochen bis zum Schluß des Schuljahres, in denen nicht nur Neues zugelehrt, sondern auch manches Versäumte nachgeholt werden soll, sind nicht mehr viel, und ohne Fleiß kein Preis!

* In der gestrigen Vorstandssitzung der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgs-Vereins theilte der Vorsitzende, Herr Professor Dr. Rosenberg, mit, daß zum Besten des Donatfonds gegen Ende dieses Monats ein öffentlicher Abend veranstaltet werden soll, für welchen bereits der gegenwärtig berühmteste Vorleser der Reuter'schen Werke, Herr Niemannsneider aus Breslau, gewonnen ist. Außerdem wird zu demselben Zwecke Herr Dr. Eduard Engel aus Berlin, einer der bedeutendsten Literaten der Gegenwart, der Verfasser der „griechischen Frühlingstage“, hier einen Vortrag halten, dem das Thema: „Billiges Reisen“, zu Grunde gelegt ist. Für den letzteren Vortrag ist das Honorar von einem edlen Wohlthäter gedeckt. Beide Abende versprechen außergewöhnliche geistige Genüsse und dürfen auch um deswillen das Interesse des Publikums in hohem Grade in Anspruch nehmen. Die Januarversammlung der Ortsgruppe soll ausfallen und die Hauptversammlung ungefähr den 9. Februar abgehalten werden.

* [Patent.] Herr Büchsenmacher Mattis hier selbst hat in Deutschland und Oesterreich-Ungarn ein Patent auf ein Visir-Fernrohr erhalten. Das Visir, welches auf jedem Gewehr anzubringen ist, soll das Vollkommenste sein, was bis jetzt in dieser Beziehung existirt. Möchte die sinnreiche Erfindung für unseren Mitbürger auch von klingendem Erfolge begleitet sein.

* [Entwerthung der Beitragsmarken.] Nachdem das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in Kraft getreten und vielfach bereits mit dem Einkleben der Beitragsmarken in die Quittungskarten begonnen ist, dürfte es angebracht sein, daran zu erinnern, daß der Bundesrath eine Anordnung über das Entwerthen der Beitragsmarken erlassen hat. Danach sind Arbeitgeber, welche Marken einkleben, sowie Versicherte befugt, die in die Quittungskarten eingeklebten Marken in der Weise zu entwerthen,

Sonntag, den 1. Februar im Saale des „Berliner Hofes“ zu veranstalten. Der Rest des Vereinsabends wurde der Geselligkeit gewidmet.

* [Der Militär- und Kriegerverein] hielt am Sonnabend im „Gasthof zum goldenen Schwert“ unter dem Vorsitz des Herrn Polizeinspektors Sagabe einen Appell ab, der überaus zahlreich besucht war. Mitgetheilt wurde, daß seit dem letzten Appell 6 Kameraden dem Verein neu beigetreten sind, 8 mußten wegen Nichtleistung der Mitgliedsbeiträge gestrichen werden, ein Mitglied ist freiwillig und eins durch den Tod ausgeschieden. Beschlossen wurde, die Vergütung für den Vereinsboten von 24 auf 36 Mark pro Jahr zu erhöhen. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers soll wie in früheren Jahren zugleich mit dem Stiftungsfest begangen werden und zwar am 31. d. Mts. im Saale des „Langen Hauses“. Das Festkomité wurde beauftragt, die Vorbereitungen zu dieser Doppelfeier zu treffen. Nach dem sodann erstatteten Rechenschaftsbericht über das Jahr 1890 hatte die Sterbekasse eine Einnahme von 661,51 Mark, eine Ausgabe von 314,16 Mark, so daß ein Ueberschuß von 347,35 Mark verbleibt. Die Sterbekasse verfügt über einen Gesamtbetrag von 3179,83 Mark. Die Unterstützungskasse schließt mit einem Ueberschuß von 48,84 Mark ab. Das Gesamtvermögen des Vereins erreichte am Jahresabschluß die Summe von 3545,40 Mark.

* [Diebstahl.] In der Nacht zum Montag wurden aus dem Garten des Hauses Zapfenstraße Nr. 12 folgende, auf einer Leine aufgehängten Wäschegegenstände: Ein weißes Unterhemd, ein Paar Barchent-Beinkleider und ein Paar schwarze Frauenstrümpfe gestohlen.

* [Oesterreichischer Riesengebirgsverein.] In der letzten zu Trautau abgehaltenen Sitzung des Central-Ausschusses des österreichischen Riesengebirgsvereins gelangte nach der „Schles. Ztg.“ u. A. die Anfrage der Section Prag, warum der in der Generalversammlung zu Reichenberg gefaßte Beschluß: „Die Wirth im Riesengebirge aufzufordern, für die Mitglieder des österreichischen Riesengebirgsvereins beim Ausgleich der Rechnungen eine procentuale Ermäßigung eintreten zu lassen“, nicht schon in diesem Sommer durchgeführt wurde, zur Berlesung. Der Vorsitzende, Director Wurm, theilte hierauf mit, daß der Central-Ausschuß bemüht war, diesem Beschlusse gerecht zu werden, indem einige

Inhalt, eine schwarzseidene Moiréschürze vom Hirschgraben bis zur Gnadenkirche. — Abhanden gekommen: Eine gelbe Pelzmütze im „Berl. Hof.“ — Eingefangen: Ein kleiner Dachshund auf dem Markt und ein schwarzer Kettenhund mit weißer Brust auf der Promenade.

k. Jauer, 5. Januar. Am Sonnabend hielt der conservative Wahlverein hier selbst eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher zum Candidaten der conservativen Partei für die am 15. d. Mts. im Wahlkreise Jauer-Vollenhain-Vandesdshut stattfindende Landtagswahl einstimmt Landrath Freiherr von Richtigshofen-Jauer bestimmt wurde. Derselbe erfreut sich auch bei den Mitgliedern anderer Parteien großer Beliebtheit.

h. Görlitz, 5. Januar. Der Bezirksauschuß zu Liegnitz hat genehmigt, daß zur Deckung des Restkaufgeldes für das zum Rittergute Leippa gehörig gewesene Forstland von 1064 ha Flächeninhalt die Summe von 300 000 Mark als Darlehn von der Görlitzer Fürstenthumslandschaft durch Entgegennahme des Nominalbetrages in 3 1/2 proc. Pfandbriefen unter Verpfändung der Herrschaft Penzig, so wie zum Zwecke der Erweiterung des städtischen Wasserwerks und zur Herstellung einer Centralanlage für elektrische Beleuchtung eine mit 4 Procent verzinsliche und mit mindestens ein Procent unter Zuschlag der ersparten Zinsen zu tilgende Anleihe bis zum Höchstbetrage von 1 100 000 Mark bei der hiesigen städtischen Sparkasse aufgenommen werden. — In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung der Ortsgruppe Görlitz des Riesengebirgsvereins wurden folgende Herren zu Mitgliedern des Vorstandes ernannt: Stadtrath a. D. Halberstadt, Vorsitzender, Kaufmann Bernh. Finster, Stellvertreter, Dr. Winkler, Schriftführer, Kaufmann C. Wolf, Stellvertreter, Kaufmann Schlanger Kassierer und Buchhändler Sattig, Stellvertreter. Zu Vertretern auf der General-Versammlung in Greiffenberg wurden ernannt die Herren: Landgerichtsrath Danneil, Dr. Blau, A. Druschki, G. Druschki, D. Druschki und die Vorstandsmitglieder. Hierauf macht der Vorsitzende eingehende Mittheilungen über die Hörnerschlittenfahrt von der Prinz Heinrich-Baude nach Krummhübel. Ein Antrag des Herrn Oberlehrers Dr. Blau, das den Schülern gewährte Reisestipendium fernerhin „Donatsspende der Ortsgruppe Görlitz“ zu nennen, soll auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werden.

ß Liegnitz, 5. Januar. Der der hiesigen

auf der Hoffnung, daß Weddingen seinen schweren Wunden, die noch nicht ganz geheilt waren, erliegen könne und er dann —

Wie ein wahnsinniger Verbrecher dachte Klinger dann auch manchmal an Gift, um den Krüppel, der seinem Glücke im Wege stand, zu beseitigen! Klinger schlug sich dann wohl vor die Stirn, ließ seine Vollblutstute Salami satteln und sprengte Bromdorf zu.

Hier folgten seine Blicke jeder Bewegung Gildas, wenn ihre geschmeidige, sphindenhafte Gestalt bei irgend einer Handarbeit die angeborene Anmuth ihrer Bewegung in das hellste Licht setzte, oder wenn sie bei der Lektüre der Zeitungen Bruno die politische Stellung der Staaten Europas geistvoll zergliederte, oder wenn sie am Piano musizirte oder gar mit ihrer wunderbaren Altstimme Schubert'sche Lieder sang. O, es war eine Tantalusqual und himmlische Seligkeit zugleich für den sonst so klugen und starken Mann, sich aller Vorzüge Gildas so recht bewußt zu werden, um sich dann hinterher zu gestehen, daß sie das Weib eines andern, eines Krüppels sei. Und drohend stand in solchen Augenblicken die Zehn der mosaïschen Geseztafel vor von Klingers Seele: „Du sollst nicht begehren Deines Nächsten Weib!“

Merkte Bruno etwas von des Freundes Leidenschaft? Er blickte Klinger oft so merkwürdig an. Jedenfalls blieb Gildas Seele davon unberührt; fittig ging sie, eifrig mit beiden Männern plaudernd, ab und zu; ihr Herz ahnte nichts von der glühenden Leidenschaft des Freundes ihres Hauses.

Auf Gilda ruhten überhaupt jetzt doppelte Sorgen. Wegen entdeckter Unredlichkeiten des Gutsinspektors war dessen Bleiben unmöglich geworden. Ein Anderer kam an seine Stelle, aber die Oberaufsicht behielt sich Gilda als Herrin vom Bromdorf vor. Als solche hatte sie das Testament des Gatten vor seiner Abreise zum Heere schon eingeseht und bei dem jetzigen Zustande des Gatten mußte Gilda thatsächlich an der Oberleitung des Gutes redlich theilnehmen. Das Rechnungswesen des großen Gutes nahm täglich immerhin doch einige Stunden in Anspruch und diese brachte Gilda gewöhnlich in der kühlen Bibliothek zu.

Bruno ließ sich dann, um ihr nahe zu sein, gewöhnlich in

den Schatten des großen Fliederbaumes fahren, der unter den Bibliotheksfenstern seine Zweige ausbreitete. Er las dann in Zeitungen oder Büchern und machte ein Schläfschen, denn er war stets müde, ach, so müde! Wenn doch der große ewige Schlaf erst da wäre! So seufzte der Krüppel manchmal.

Mehr noch als seine Verstümmelung — beide Beine waren am Knie amputirt — quälte den Kranken ein anderes Leid: die Eifersucht. Wie oft beneidete er seinen Freund Klinger um seine gesunde Gliedmaßen, mehr noch aber um seine gesellschaftlichen Gaben, deren fast gänzlichen Mangel Gildas Liebe an ihm wohl übersehen haben mochte, während er sich jetzt in diesem Zustande fühlbar, recht fühlbar machte. Konnte die feingebildete und feinfühlige Gilda, ihn den Krüppel, auch wirklich noch lieben? Dieser Zweifel quälte Weddingen bis zum Wahnsinn. Argwöhnisch beobachtete er von jetzt an jede Handlung Gildas, überlegte lange hin und her jedes ihrer bedeutungslosten Worte, um gerade das herauszufahren, womit er sich am meisten quälen konnte. Und diese dunklen Stunden vermehrten sich nach und nach, so viel Mühe auch Gilda auf des Gatten Unterhaltung verwendete. Verdüstert und melancholisch vor sich hinstarrend, sah er schon Morgens den langen trostlosen Tag vor sich, grübelte und grübelte, bis er moralisch mit einem Wehlaut der Seele zusammenbrach und sein elendes Dasein verfluchte.

Selbst im Schlummer fand er nicht die Ruhe und den Frieden.

So traf ihn eines Tages Oswald. Kopfschüttelnd stellte er Betrachtungen über des Bruders verzweifelten Zustand an und sagte:

„Bruno, Bruno, Du bringst Dich ja systematisch durch Selbstpein um. Was hast Du denn eigentlich?“

Der Kranke winkte abwehrend und flüsterte ihm zu:

„Ich bitte Dich, Oswald, laß es Gilda nicht hören, denn ich möchte sie um keinen Preis beunruhigt sehen!“

„Da thust Du wohl, denn Deine Frau ist ein Engel!“

Bruno starrte nickend auf die Wagendecke. Plötzlich hob er die Augen zu Oswald auf und sagte sehr ernst:

der Hand glitt und ersteren am Kopfe so schwer verwundete, daß er schon in wenigen Stunden verschied.

a. Grottkau, 5. Januar. Am Sonnabend Abend hat der Musketier R. von der 7. Compagnie 51. Regiments aus Bries bei seinen hier wohnhaften Eltern, nachdem er sich heimlich aus seiner Garnison entfernt hatte, einen Selbstmordversuch gemacht, indem er eine Quantität Salzsäure trank. Der Verletzte wurde in das hiesige Garnisonlazareth aufgenommen, an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

H Breslau, 5. Januar. Von Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin ist dem Comitee für das Guldigungsgeſchenk Breslauer Frauen zur Erinnerung an die vorjährige Anwesenheit der Kaiserin in Breslau folgendes Schreiben zugegangen: „Ich habe beim Empfang der Abordnung der Geseſſengeberinnen bereits meine Freude über die sinnreiche und schöne Gabe der Breslauer Damen ausgesprochen, durch deren Vertheilung so viele Mütter erfreut und unterstützt werden können. Es liegt Mir aber daran, auch auf schriftlichem Wege noch einmal meinen herzlichsten Dank allen denjenigen zu sagen, welche sich an der kunstgerechten Verfertigung dieser Weihnachtspende betheiligt und in so freundlicher Weise Mir die Bestimmung über deren zweckmäßige Verwendung zugedacht haben. Wenn ich diese auf schlesische Kreise beschränke, so hoffe ich, annehmen zu dürfen, wie es doppelte Befriedigung gewährt wird, daß Geber und Empfänger durch gemeinsamen Heimathssinn verbunden sind, während es mir ermöglicht ist, Meine dankbare Erinnerung an die in Schlesien verlebten Tage dadurch von Neuem zu befruchten.“

Bermischtes.

Wo liegt der Ort Husten? Man hat sich an die Findigkeit der deutschen Post schon so sehr gewöhnt, daß man von ihren Leistungen auf dem Gebiete der geographischen Hieroglyphen-Entzifferung nur mehr in besonderen Fällen Notiz nimmt. Ein solcher Fall liegt uns heute vor. Weiß einer unserer Leser zufällig, wo die Stadt oder das Dorf Husten liegt? Wir glauben nicht, und dennoch ist ein Brief, der von Konstantinopel aus an diesen schönen catarrhalischen Ort gerichtet worden, pünktlich an den Empfänger gelangt. Ein Handlungshaus in der türkischen Hauptstadt adressirte nämlich eine Bestellung auf Sodener Pastillen wie folgt: Monsieur Fay's Sodener Mineral-Pastillen bei Husten. Der Briefschreiber hat offenbar das Uebel, gegen das die Pastillen gebraucht werden, für einen geographischen Begriff gehalten und das deutsche Reich um eine pathologische Poststation bereichert. Der Brief ging desseneungeachtet schnurstracks nach Soden, die Bestellung wurde sofort ausgeführt und die Husten in Konstantinopel haben somit keinerlei Ursache, auf den Scharfsinn und die Zuberkommenheit der deutschen Post — zu husten.

Siebzig Jahre bei ein und derselben Herrschaft zu dienen, ist gewiß etwas Seltenes. Die Kaufmannsfamilie Cramer in Bochum durfte sich rühmen, in der Person der in diesen Tagen verstorbenen 87jährigen Caroline Meinhardt eine treue, zuverlässige Magd gehabt zu haben. Seit ihrem 17. Lebensjahre hat sie ununterbrochen bei der genannten Familie in Diensten gestanden und ist, als sie vor einigen Jahren krank wurde, von dieser getreulich bis zu ihrem Lebensende gepflegt worden.

Ein grauenhafter Unglücksfall hat sich letzten Dienstag in der Talgfabrik von J. von Brothers in Liverpool zugetragen, indem vier junge Leute auf die jämmerlichste Weise ums Leben kamen. Sie waren mit dem Abtragen der Kessel beschäftigt, als sich durch einen unglücklichen Zufall die Verbindungsröhre mit einem der nächsten Kessel öffnete und ihnen mit furchtbarer Gewalt der Dampf und das siedende Wasser entgegenbrausete. Die Maschinisten suchten mit Lebensgefahr die jungen Leute zu retten und den Dampf abzubrehen, aber es war zu spät. Einen Schrei haben die Unglücklichen gar nicht mehr von sich gegeben, so daß es scheint, daß sie das Bewußtsein sofort verloren haben.

Der Adlerorden des Herrn Baurath. Das folgende niedliche Geschichtchen wird dem „B. B. C.“ übermittelt: Dem Königlichen Baurath W.

war vor einigen Wochen der ihm verliehene Rothe Adler-Orden 3. Klasse auf unerklärliche Weise abhanden gekommen. Niemand wußte, wohin diese Decoration gerathen. Eines Tages stolzierte ein kleiner Bengel auf dem Hofe umher, die Brust geschmückt mit dem so lang vermißten Rothen Adler-Orden 3. Klasse. Auf Befragen erklärte der Hosenmag, daß er den Orden bereits Anfang Juni vom Quintaner Max (dem Sohn einer befreundeten Familie, der „bei Baurath“ öfter zu Mittag speiste) erstanden habe, und zwar für den Preis von — drei Marktfarn. So billig ist wohl noch nie Jemand zu einem Orden gekommen.

Erschossen. In San Remo wurde ein anscheinend den höchsten Ständen angehöriger Fremder erschossen vorgefunden, in dessen Tasche sich ein Zettel mit folgenden Worten befand: „800 000 Rubel verloren, mein Name bleibe verschollen!“

* [Sitzung des Königl. Schwurgerichts am 5. Januar.] Die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode wurde gestern früh 9 Uhr von dem Landgerichtsdirektor Herrn Rampoldt eröffnet. In einer kurzen Begrüßungsansprache machte derselbe die 30 anwesenden Herren Geschworenen auf die Wichtigkeit ihres Amtes aufmerksam, worauf die Bildung der Geschworenenbank erfolgte. In erster Sache wurde gegen den Arbeiter Emil Sebastian aus Hirschberg verhandelt. Derselbe ist der Urkunds-fälschung und des Betruges angeklagt. Er arbeitete im vorigen Sommer in der Cellulose-Fabrik zu Gundersdorf. Am 28. Juli, an einem Montag, ging der Angeklagte des Morgens nach seiner Arbeitsstätte, verließ dieselbe aber bald wieder, nachdem er sich von dem Fabrikarbeiter eine Mark geliehen hatte; er ging nach der Stadt, um eine Destillation aufzusuchen, wobei er einen Freund traf. Nachdem er sich auf einige Minuten entfernt hatte, machte er dem Freunde Mittheilung, daß er nach dem Standesamt gehen müsse, sobald es 10 Uhr sei, um die Geburt seines Kindes anzumelden. Dem Gerichtshof erzählte er aber andere von ihm gemachte Erlebnisse. Da wollte er an dem vorhergegangenen Sonntage in den Wald nach Pilzen gegangen sein, in der darauf folgenden Nacht im Freien kampirt haben und schon früh 6 Uhr in der Destillation verkehrt haben; diese Aussagen wurden ihm durch Zeugnisaussage widerlegt; ebenso daß ihm eine Frau die Mittheilung von der Geburt eines Kindes gemacht habe. Auf das Standesamt aber ist er gegangen, machte dort die Meldung, daß in der vorhergegangenen Nacht seine Frau einen Knaben geboren habe und zwar 2 1/2 Uhr früh und solle das Kind die Namen Arthur Richard führen. Daraus erhielt er von dem Herrn Standesbeamten die Bescheinigung, daß die Meldung erfolgt sei. Diese Legtere hat nämlich den Zweck, daß ihm bei Vorzeigung derselben aus der Fabrik-Krankenkasse bei solchen Vorkommnissen 8.40 Mk. ausgezahlt werden; und diese Unterstützung wurde ihm auch unbeanstandet von dem dortigen Buchhalter und Kassirer verabsolgt. Man besuchte er aber mit seinen Freunden auf dem Heimwege erst 4 Restaurationen und machte sich nobel, ließ Speisen und Getränke auf seine Rechnung verabsolgen, so daß er schließlich nur noch etwas über 4 Mk. übrig behielt. Als seine Frau davon Kenntniß erhalten hatte, war sie sehr unangehen und veranlaßte ihren gewissenlosen Mann, diese erdachte Meldung auf dem Standesamt zu widerrufen, was auch von dem Angeklagten geschah, indem er dem Beamten sagte, er wäre angerechnet gewesen, sonst hätte er die Meldung nicht gemacht. Einen Schaden hat die Fabrik-Krankenkasse nicht gehabt; denn durch seine spätere Erkrankung, und da ihm einige Wochen darauf ein Töchterchen geboren wurde, kam der erwähnte Betrag in Anrechnung. Die den Herren Geschworenen gestellten 4 Fragen wurden sämmtlich bejaht und wurde der Angeklagte wegen indirekter Urkunds-fälschung und Betrug zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurtheilt. Nach einer kurzen Pause wurde in die zweite Verhandlung eingetreten. In Landeshut wohnte die 76 Jahre alte Witwe Krause, die 65jährige Witwe Boehmelt und eine separat lebende Franziska Grunlich mit dem Arbeiter Julius Enge in dem Hause des Tischlermeisters Krebs auf der Volkenhainer Straße. Trotzdem die drei Frauen erst kurze Zeit zusammen in diesem Hause wohnten, so hatten sich dieselben auch recht bald verfeindet. Es kostete, was es wollte, sagt Frau B. und gab der Frau E. 20 Pfg., damit solle sie den Angkl. Enge, welcher sich auf einem Ban in Arbeit befand, beauftragen, daß er für das Geld Pulver mitbringen solle und damit solle sie ihren Racheakt ausführen. Als am anderen Tage sich Frau Krause aus ihrer Stube entfernt hatte, nahm Frau Boehmelt das erhaltene Pulver, ging in die Wohnung der ersten und legte einen kleinen Theil des Pulvers, ca. 2 Gramm, welche sie in ein Stückchen Leinwand gebunden hatte, in den Ofen, d. h. in die Entseinerung desselben. Frau E. war aber von ihr beauftragt, vor der Thür Wache zu stehen, b. h. aufzupassen, ob Frau Krause daumomme und so konnte sie ungehört ihr Nachwerk ausüben. Als Frau Krause darauf in dem Ofen Feuer anzünden wollte, fand sie glücklicherweise dieses kleine Päckchen Pulver und ließ es von anderen Mitbewohnern des Hauses untersuchen und man fand bald, daß dies Pulver sei, welches um Zweck einer Explosion in den Ofen gelegt worden sei, worauf bald die polizeiliche Anzeige erfolgte. Dies geschah am 15. Septbr. v. J. und wahrscheinlich aus Mangel, daß dieser Racheakt nicht gelingen war, warf Frau Boehmelt am 28. Septbr. durch das Fenster in die Stube der Frau Krause einen schweren Stein. Die Scheibe ist auf Kosten der Angeklagten bald wieder hergestellt worden. Die den Herren Geschworenen vorgelegten 11 Fragen wurden fast durchgängig bejaht oder auch unbeantwortet gelassen. Der Gerichtshof hielt sich an die von Seiten der Staatsanwaltschaft beantragte Strafe und nur mit kleinen Abänderungen wurde Frau Boehmelt zusammen mit 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre, Frau Grunlich zu 9 Monaten Gefängnis und der Arbeiter Enge mit 21 Wochen Gefängnis bestraft; auch wurde die Einziehung des Pulvers beschlossen. Die Sitzung dauerte bis kurz vor 6 Uhr.

* [Schwurgericht am 6. Januar.] Der Häusler und Tagelöhner Karl August Rittelmann aus Ullersdorf gräßl., Kreis Löwenberg, beging am 2. October v. J. einen Mord und

zwar aus Eifersucht. Der Angeklagte, welcher bereits zum zweiten Male Wittwer geworden und kinderlos ist, wurde 1880 geboren und ist seit 1871 Besitzer einer kleinen, aber beschuldeten Häuslerstelle. Seit März 1889 war seine 2. Frau gestorben und im August darauf kam die geschiedene Frau Pauline Gerlach zu ihm als Wirthin. Derselbe verheiratete der Wirthin bald, sie zu ehelichen, jedoch wollte dieselbe davon nichts wissen, besonders da K. in sehr mißlichen Verhältnissen lebe. Da der Angkl. davon gerade nicht sehr erbaut war, wurde die Freundschaft bald gelöst und die Wirthschafterin verließ ihren Dienst und suchte sich bei dem Hausbesitzer Schieferle in Krobodorf eine anderweite Beschäftigung. Dieser zweite Brotherr war ein alter Freund des Angkl., aber nach der Ansicht desselben von nun aber auch sein Nebenbuhler. Einige Tage vor dem Mord, also vor dem 2. October v. J. suchte Rittelmann seine Angebetete auf, um sie zur Rückkehr in seine Behausung zu bewegen; als er auf diesem guten Weg nichts ausrichtete, drohte er ihr mit einer Art und konnte sich die Gerlach nur durch die Flucht und durch Hilfe anderer Personen retten. Am 2. Octbr. wollte er den in seinem Innern gereizten Rachebrennen stillen. Er besaß ein altes Perleussengewehr, beschaffte sich eine Wasse altes Blei, zerhackte dies und ladete das Gewehr mit Papierproppen, Pulver und Blei-splenden und machte sich auf den Weg zu dem 15 Minuten davon entfernten Hause des Häusler Schieferle in Krobodorf. Im unteren Stockwerk saß die Familie des S., sowie die Pauline Gerlach und eine Näherin Christiane Menz aus Regensberg, welche auch daselbst beschäftigt war. Kaum hatten die Anwesenden das Abendbrot gegessen und ahnungslos beisammengesessen, fiel ein Schuß durch das eine Fenster, an welchem zufällig die Näherin saß und der Schuß traf sie hinter das rechte Ohr und tödtete sie sofort. Aber trotz der Dunkelheit wurde der Angeklagte vorher schon von Kindern bemerkt oder erkannt. Bald erfolgte die Verhaftung, ebenso fand eine Hausdurchsuchung bei dem Angeklagten statt. Man fand wohl auf einem Klotz noch viele kleine Bleisplenden, ebenso Papierstücke von einer Zeitung, welche zu Propfen benutzt waren, nur das Gewehr hatte er versteckt. Der Angeklagte legte sich anfänglich aufs Kugeln und erst am 11. October legte er dem Untersuchungsrichter in Friedeberg, woselbst die Untersuchung geführt wurde, ein offenes Geständniß ab, daß er der Thäter gewesen sei, aber nicht die Christiane Menz, sondern seine frühere Wirthschafterin Pauline Gerlach habe er erschossen wollen. Die Zeichnung des Hauses und der nächsten Umgebung ist auf einer schwarzen Schultafel im Gerichtssaal vorhanden; die Verurtheilung derselben an die Herren Geschworenen vertheilt worden.

Bei Schluß des Blattes war die Verhandlung noch nicht beendet. Das Urtheil lautet voraussichtlich auf Todesstrafe.

Handelsnachrichten.

Breslau, 5. Januar. (Producten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei schwächerem Angebot unver., per 100 Rgr. schles. weißer 17.90—18.80—19.30 Mk., gelber 17.80—18.70—19.20 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen f. Qualit. mehr bezahlt, per 120 Kilogramm 16.70—17.10—17.30 feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste ohne Aender., per 100 Kilogr. 13.00—14.00—16.00, weiße 16.2—17.20 Markt, — Hafer unverändert, per 100 Kilogramm 12.2—12.50—13.50 Mk. — Mais ohne Aender., per 100 Rgr. 13.00—13.50—14.00 Mk. — Lupinen schwarzer Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8.40, bis 9.40—1.00 Mk., blaue 7.50—8.50—9.50 Markt, — Widen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 12.00 bis 13.00—14.00 Mk. — Bohnen schwarze Kaufkraft, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 Mk. — Erbsen mehr bezahlt, per 100 Rgr. 14.50—15.50—16.50 Mk. — Victoria 17.00—18.00—19.00 Mk. — Schlaglein in ruh. Haltung. — Delsaaten schwach. Umj. netto in Mt. und Pf. Schlagleinfaat 17.0—19.00—21.50. — Wintertraps 21.30—22.30—24.00. Wintererbsen 20.00—21.20 bis 23.50. — Leinbutter 18.50—19.50—20.50 Mk. — Raps-tuchen in sehr feiner Haltung, per 100 Rgr. schles. 12.50 bis 12.75 Mk., fremder 13.00—14.00 Mk. — Leinluch gut vert., per 100 Kilogramm schles. 15.75—16.00, fremder 13.00 bis 14.50 Mk. — Palmkernluch gut gefragt, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mk. — Keesamen schwarzer Umsatz, rother ruhig, 32—42—57 Mk., weißer f. Qual. behauptet, 40—55—60 bis 70 Mk. — Schwedischer Klee sehr fest. — Heu per 50 Rgr. (neues) 2.30—2.50 Markt. — Roggenstroh per 600 Rgr. 24 bis 28 Mk.

Gisfporen

empfehlen billigt in großer Auswahl

Teumer & Bönsch

Hirschberg i. Schles., Schildauerstr. 1 u. 2.

Anwälte, Lehrer, Geistliche, Sänger, Schauspieler kurz Alle, deren Berufserfüllung durch Heil kheit auf längere oder kürzere Zeit bedroht und gehindert werden kann, finden in den so berühmten gewordenen **Fay's echten Sodener Mineral-Pastillen** ein äußerst wirksames in allen Fällen bewährtes Mittel gegen stimmliche Indisposition. Zu beziehen die Schachtel à 85 Pfg. in allen Apotheken und Drogen.

Direkt ab
Fabrik
Seidenstoffe
Grenadine, Foulards, Faille, Française, Satin, Merveilleux, Regence, Empire, Damaste, At. lasse zu 85 Pfg. bis Mt. 12.50 verendet in einzelnen Stücken und meterweise, portofrei und sofort an Private das Seidenwarenhaus Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz). Muster umgehend franco.

Unterzeichneter fühlt sich veranlaßt, der irrigen Meinung entgegen zu treten, daß die von demselben zur Stadt zum Verkauf gebrachte Milch von kleinen Besitzern zusammen gekauft, und gemischt verkauft würde. Es ist das entschieden nicht der Fall, sondern es kommt nur die von einigen in der Nähe gelegenen, best renommirten Dominien täglich bezogene, und auf ihre Güte und Fettgehalt untersuchte, frische Morgenmilch zum Verkauf, wovon sich Jedermann bei einem Besuche meines Etablissements früh zwischen 6 und 6½ Uhr persönlich überzeugen kann.

R. Hobberg, Molkereibesitzer.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich das
Hospitalstraße 17

hier selbst gelegene

Restaurant „zum Casino“

pachtweise übernommen habe. Ich werde bestrebt sein, allen an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden und empfehle mich dem geneigten Wohlwollen, gleichzeitig empfehle ich mein neu aufgestelltes **Billard** zu gütiger Benutzung.

Hochachtungsvoll

Adolf Mörtzschke.

P. P.

Hiermit erlaube ich mir bekannt zu machen, daß am **12. d. Mts.** ein neuer
Cursus für

theoretischen und praktischen Unterricht

beginnt

Damen, welche sich daran betheiligen wollen, werden gebeten, sich bis obigen
Datum im Atelier zu melden.

Hochachtungsvoll

Elise Grocksch, Markt 31 (Butterlaube).

Stonsdorfer Bitter

in **unübertroffener** Güte

Specialität der Destillir-Anstalt

von **Wilh. Stolpe, Warmbrunner-**
strasse 3.

Neu-Gröffnet.

Münchener

Schorr-Bräu

Schweidnitzerstraße 36 Breslau

(früher Löwenbräu.)

Versand in Gebinden u. Flaschen.

Hochachtungsvoll

C. Pohlmann,

Vertreter für Schlesien u. Posen.

empfehlen

G. & W. Ruppert

Getreidebrennerei

Herischdorf

bei Warm-

brunn.

n.d.
Orig-
inal-Recept
des verstorb.
Apothek. Splitt-
gerber angefertigt,
vorzüglich bei Ver-
taugungsbeschwerden

!Menschenfreund!

Pianinos

neueste Construct, kreuz-
saitig, in Eisenrahm.,
vorzügl. Ton, 10 Jahre Garantie, vers. von
125 Thlr. an fre. zur Probe d. Fabr.
J. Schmey, Berlin S., Ritterstr. 117.
Theilzahl. gest. Preisl. gratis.

Jagd.

Ein junger Mann aus guter Familie
sucht Aufenthalt gegen **Pension** in
Schlesien, wohnöglich in der Gegend Hirsch-
berg-Görlitz auf einem Gute, bei einem
Jagdbesitzer oder Pächter event. in einem
Sommerfruchtort oder sonst wo, wo eine
gute Jagd beschossen werden kann. Der-
selbe ist erfahrener Jäger, guter Schütze,
würde sich auch in kleine Verhältnisse
fügen, wenn Jagd gut ist. Ansprüche
gibt es des Ortes und der Verhältnisse an.
Die Expedition dieser Zeitung sub.
No. 100.

Sämmtliche Wollwaaren-Artikel

als: **Kapotten, Taillentücher, Kopftücher, Schul-
tertragen, Unterröcke, woll Hemden, Jacken,
Beinkleider, Strümpfe, Socken, Handschuhe,
Pulswärmer, gestrickte Tricots, Jäckchen, Kleid-
chen, Tricot-Taillen,**

gute Strumpfwollen

verkaufe ich der vorgerückten Saison wegen zu **bedeutend herab-**
gesetzten Preisen.

Große Auswahl in Corsets, Schürzen und sel-
denen Tüchern.

J. Königsberger,

Schildauerstraße 16.

Die bereits seit 1874 bestehende

Holz-Rouleaux- und Jalousieen-Fabrik

von **G. Schwinge, Sechsstätte 48**

empfeilt sich zur Anfertigung und Lieferung der vielfach prämiirten Holz-Rouleaux
und Jalousieen, zu bedeutend ermäßigten Preisen

Das Beste und Praktischste gegen Zug und Kälte.

Größte Auswahl

in **Schlittschuhen,**

als **Mercur**, echt u. imitirt,

Hero, verbesserte

Halifax, **Amazone**,

Schrauben-

schlittschuhe

etc. etc

empfeilt **allerbilligst,**

jedes Stück

unter **Garantie,**

Georg Zschiegner,

Schildauerstraße 9.

Von Ostern ab ist eine

kleine Wohnung

bei mir zu vermieten.

Hirschberg.

Wentzel, Justizrath.

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten
60 Pf. — 100 verschiedene über-
seitsche 2,50 Mk. — 120 bessere europäische
2,50 Mk. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.**
Ankauf. Verkauf.

Berliner Börse vom 5. Januar 1890.

| Geldsorten und Banknoten. | | Deutsche Hypotheken-Certifikate. | |
|--|--------------|--|---------------|
| | Zinsfuß. | | Zinsfuß. |
| 20 Frs.-Stücke | 16,16 | Pr. Bd.-Ct. VI. rückz. 115 . . . | 4 1/2 113,90 |
| Imperial | — | do. do. X. rückz. 110 . . . | 4 1/2 110,90 |
| Oesterr. Banknoten 100 Fl. . . | 179,00 | do. do. X. rückz. 100 . . . | 4 1/2 100,50 |
| Russische do. 100 R. | 234,80 | Preuß. Hyp.-Bef.-Act.-G.-Cert. . | 4 1/2 100,00 |
| Deutsche Fonds und Staatspapiere. | | Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbbr. . . | 5 103,50 |
| Deutsche Reichs-Anleihe | 4 106,50 | do. do. rückz. 110 . . . | 4 1/2 110,60 |
| Preuß. Cons. Anleihe | 4 106,00 | do. do. rückz. 100 . . . | 4 100,40 |
| do. do. | 3 1/2 98,30 | Bank-Actien. | |
| do. Staats-Schuldscheine | 3 1/2 99,70 | Breslauer Disconto-Bank | 7 105,75 |
| Berliner Stadt-Oblig. | 3 1/2 96,25 | do. Wechsel-Bank | 7 105,60 |
| do. do. | 3 1/2 96,25 | Niedersächsischer Bank | — |
| Berliner Pfandbriefe | 5 117,10 | Norddeutsche Bank | 12 157,60 |
| do. do. | 4 104,50 | Oberlausitzer Bank | 6 — |
| Pommersche Pfandbriefe | 4 — | Oesterr. Credit-Actien | 9 1/2 176,00 |
| Pommersche do. | 4 101,50 | Pommersche Hypotheken-Bank . . | — |
| Schles. allm. landst. Pfandbriefe . | 3 1/2 97,75 | Pommersche Provinzial-Bank . . | — |
| do. landst. Pfand. A. do. . . . | 3 1/2 97,60 | Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank | 6 122,90 |
| do. do. A. u. C. do. | 4 1/2 — | Preussische Centr.-Bod.-C. . . . | 10 156,00 |
| Pommersche Rentenbriefe | 4 101,90 | Preussische Hypoth.-Bef.-A. . . . | 8 109,75 |
| Pommersche do. | 4 101,90 | Reichsbank | 7 141,90 |
| Preussische do. | 4 101,90 | Sächsische Bank | 5 114,00 |
| Sächsische do. | 4 101,90 | Schlesische Bankverein | 124,00 |
| Sächsische Staats-Rente | 3 88,60 | Industrie-Actien. | |
| Preussische Prämien-Anleihe v. 55 | 3 1/2 171,25 | Erdmannsdorfer Spinnerei | 6 1/2 91,00 |
| Deutsche Hypotheken-Certifikate. | | Breslauer Pferdebahn | 6 132,75 |
| Deutsche Gr. Ct. Pfdbbr. | 3 1/2 97,50 | Berliner Pferdebahn (große) . . . | 12 1/2 251,25 |
| do. do. IV | 3 1/2 97,50 | Braunschweiger Zute | 12 120,25 |
| do. do. V | 3 1/2 93,40 | Schlesische Leinen-Ind. Krampha | 6 129,00 |
| Pr Bd.-Ct. rückz. I u. II 110 . . | 5 114,00 | Schlesische Feuerversicherung . . | 3 1/2 196,00 |
| do. do. III. rückz. 100 | 5 107,25 | Ravensbg. Spin. | 11 133,00 |
| do. do. V. rückz. 100 | 5 107,25 | Bank-Discont 5 1/2 % — Lombard-Zinsfuß 6 1/2 % | |
| do. do. VI. | 5 107,25 | Privat-Discont 3 % | |